



Der Glücksdieb - Erstes Kapitel

Habe versucht die Anmerkungen umzusetzen. Ist es Besser? Schlechter?

Das Kamel bäumte sich auf und sackte danach endgültig im Sand zusammen.

»Könnte schlimmer sein«, murmelte Arsen. Am Himmel brannte nur eine Sonne und sie berührte bereits den Horizont. Diese Welt schien nicht allzu anders zu sein als die Erde. Hoffentlich war sie zivilisiert genug, um Monty Python zu kennen. *Always look on the bright side of life.*

Pfeifend stieg er ab und zog den Säbel. Er war dankbar, dass er neben dem Tier erwacht war, wobei ihm ein Buggy lieber gewesen wäre. Aber das Kamel hatte lange durchgehalten und er beabsichtigte, sich gebührend zu revanchieren. Mit einer Hand streichelte er den Hals und mit der anderen stieß er die Klinge an den Rippen vorbei in das galoppierende Herz.

Einen Augenblick spannten sich die Muskeln an. Panik in den Augen. Doch als der Säbel den Körper verließ, atmete das Kamel ein letztes Mal rasselnd aus. Der Kopf fiel in den Wüstensand. Arsen wischte die blutige Klinge am Fell ab. Ein schnelles Ende für das Tier. Ein langsames für ihn?

Er war gefangen in einem kosmischen Witz. Alles erinnerte an Wasser, obwohl er in einer endlosen Wüste stand. Die Dünen ähnelten Wellen und in der Ferne flimmerte die Luft wie ein sprudelnder Bach. Er leckte sich über die Lippen, schmeckte Meer. »Könnte schlimmer sein«, wiederholte er sein Mantra.

Am hinteren Höcker hing ein getrockneter Kamelmagen, der als Wasserschlauch diente. Arsen hob ihn an und sah ein Loch, wo bis vor Kurzem keines gewesen war. Seine Häscher wurden dreister. Seit er in diesem fremden Beduinenkörper erwacht war, hatte er sie im Augenwinkel gesehen. Kleine Erhebungen im Sand, die ihm folgten. Sah er direkt hin, tauchten sie unter, verschwanden. Anfangs hielt er sie für Fragmente des Sprungs durch Zeit und Raum. Nachbilder, die sein Geist versuchte zu verarbeiten, während er wiederholt das Bewusstsein verlor. Sie mussten den Schlauch durchstoßen haben, als er zuletzt eingeknickt war.

Er zog das Amulett, das um den Hals baumelte hervor und klappte es auf. Anstatt das Bild seiner Geliebten, bewahrte es ihr Blut auf. Wie Ferroflüssigkeit sich auf einen Magneten ausrichtet, richtete es sich auf ihren Mörder aus. Arsen drehte sich, bis er in die Richtung sah, die ihm die flüssigen Blutnadeln zeigten und stampfte los.

Die Sonne versank hinter dem Horizont und am Firmament erstrahlten fremdartige Sternbilder, durchzogen von unzähligen Sternschnuppen. Der Vollmond war näher als gewohnt. An einer Stelle ragten die Reste eines Kometen heraus, der ihn wohl aus der bekannten Umlaufbahn geworfen hatte.

Diese Welt schien unter ständigem Beschuss aus dem Weltall zu stehen. Welche Auswirkungen hatte das auf das Leben hier? Versteckten sich seine Häscher deshalb unter dem Sand? Zumindest hatten sie die Scheu vor ihm verloren. Er konnte sie mittlerweile direkt ansehen. Worauf warteten sie?

Stunden später erahnte Arsen es. Sein Körper schlotterte - der dünne Stoff war nicht für die Nacht geeignet - und die Augen fielen wiederholt zu. Ein Königreich für ein Kamel. Zu gern hätte er sich an das wohligerwärmte, weiche und stinkende Fell gekuschelt. Oder an eine Frau. Er spürte förmlich ihre Berührung auf seiner Haut.

Arsen schreckte auf. Er war gestolpert und eingedöst. Hände streichelten über seinen Körper, durchsuchten diebisch die Taschen und umklammerten das Amulett.

Er sprang auf und zog den Säbel.

Eine letzte Bewegung unter dem Sand und dann war alles ruhig.

»Könnte schlimmer sein.« In dem flüchtigen Moment hatte er fünf Finger pro Hand gezählt. Mit Humanoiden kam er klar. Trotzdem war eine Warnung angebracht. Er war ja kein Unmensch. »Verschwindet, oder das Pech wird euch euren Lebtage nicht verlassen.«

In einiger Entfernung erhoben sich Schemen aus dem Sand.

Arsen ließ die Schultern sinken und verdrehte die Augen. Wieso glaubte ihm niemand, wenn er seine



Der Glücksdieb - Erstes Kapitel

Warnung aussprach? Klang sie nicht unheilvoll genug? Lebenslanges Pech. Verdamm. Drohe jemand ihm das an, würde er schleunigst das Weite suchen.

Die Schemen vermehrten sich. Ein Dutzend kleiner, gebeugter Gestalten.

Arsen kniff die Augen zusammen. Affen? Das war schlimm. Er hasste Affen. Aber es hatte auch ein Gutes. Bei ihnen hatte er keine Gewissensbisse seine Fähigkeit einzusetzen. Sollten sie doch sehen, was sie davon hatten, sich mit ihm anzulegen. Er beabsichtige Unglück über sie bringen – sprichwörtlich. Er wusste im Vorhinein nie, wie das Pech zuschlug, aber er konnte ihm zumindest befehlen zu zuschlagen. Er lächelte, freute sich auf das unvorhersehbare Schauspiel. Schadenfreude war die beste Freude.

Die Affenschar näherte sich unbeeindruckt.

Arsen stutzte, zog die Augenbrauen zusammen, blinzelte verblüfft. Irgendetwas stimmte nicht mit dem Fell. Der Sand fiel nicht herab, vielmehr sah es aus, als würde er von unten in den Affen hineingepumpt. Als wären sie Teil der Wüste. Er wirbelte herum und rannte los. Unbeseeltes verfügte weder über Glück noch Pech. Seine Fähigkeiten waren nutzlos.

Die Gestalten holten ihn unverzüglich ein.

Er schlug mit dem Säbel nach ihnen. Die Klinge schnitt durch einen Affen, dessen Wunde sich sofort wieder schloss, und blieb im Boden stecken.

Arsen rüttelte daran, bekam die Waffe aber nicht mehr frei.

Ein anderer kletterte an seinem Bein hoch.

Er packte ihn, zog ihn ruckartig nach oben, um ihn wegzuwerfen, doch sobald der Affe den Kontakt zum Boden verlor, verwandelte er sich in leblosen Sand, der durch Arsens Finger rieselte.

Weitere Tiere kletterten an seinem Leib empor. Bildeten eine Räuberleiter, um die Verbindung zur Wüste nicht zu verlieren. Das zusätzliche Gewicht zog ihn nach unten.

Er spannte die Oberschenkel an und sprang mit einem Schrei hoch.

Durch die unvermittelte Bewegung riss der Kontakt der Affen zum Boden. Sie rieselten an ihm herab.

Arsen schlug ungelenkt auf.

Sofort streifte ein Tier ihm das Amulett vom Hals und ein anderes schnappte sich den Dolch, den er unter der Kleidung verborgen hatte. Sie rannten in entgegengesetzte Richtungen davon.

Arsen rappelte sich auf. Er haderte keinen Moment, sondern eilte dem Dolch hinterher.

Der Affe glitt über den Sand wie auf einem Rollband. Locker erklomm er die Düne und verschwand dahinter.

»Verdamm.« Er durfte den Dolch nicht verlieren. Ihm blieb nichts anderes übrig. Wenn er schon kein Unglück über die Sandaffen bringen konnte, musste er auf sein eigenes Glück zurückgreifen, trotz der unvorhersehbaren Konsequenzen. Er schloss die Lider.

Tiara hatte immer gesagt, seine Pupillen fransten aus, sobald er die Fähigkeit benutzte. Wie ein Tropfen smaragdgrüner Farbe, der auf Papier klatscht. Das konnte er nicht beurteilen. Er kannte nur das Gefühl, das sich dann ausbreitete. Felsenfeste Gewissheit. Wie jetzt. Er öffnete die Augen.

Unvermittelte dröhnte es vom Himmel und die Nacht wurde erhellt. Ein Meteorit von der Größe eines Tennisballs raste herab, verschwand hinter der Düne, gefolgt von einem Knall.

Die Gewissheit ebte ab und Panik flutete die Gedanken. Das war schlimm. Wirklich schlimm. Ein verdammter Meteor. Die Konsequenzen? Gewaltig. So ein Mist. Arsen fluchte, während er mühsam die Düne erklomm.

Oben angelangt, sah er hinab in das Tal. Der Einschlag hatte den Sand kreisförmig zur Seite geschoben und eine Schüssel gebildet, aus der es dampfte. Zwischen den Rauchschwaden blitzte etwas auf.

Arsen rutschte die Düne herunter, ging auf den Krater zu und wedelte den Rauch weg.

»Man, hab ich ein Glück«, sagte er freudlos beim Anblick des Sandaffen.

Der Meteor hatte ihn nicht zerfetzt, sondern in Glas verwandelt. In eine lebensrechte Skulptur, die bläulich im Mondschein glänzte. Der kosmische Künstler hatte das Entsetzen vorbildlich eingefangen. Aufgerissen Augen, verzogener Mund, Arme an die Brust gepresst. Allerdings steckte da auch der Dolch.



Der Glücksdieb - Erstes Kapitel

Eingeschlossen in Glas.

Der entsetzte Gesichtsausdruck entlockte Arsen ein amüsiertes Schnauben. Wenigstens hatte der Affe sich ordentlich in die Hosen geschissen.

Eigentlich könnte man von ausgleichender Gerechtigkeit reden. Das Amulett war weg und der Dolch nutzlos, doch er zweifelte daran. Er hatte zu viel Glück gebraucht. Das Pendel würde wieder in die entgegengesetzte Richtung ausschlagen und ihn treffen. Nur wann? Und wie?

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).